Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 24

Artikel: Chaux-de-fonds
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453599

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschauerliches

Ja, was soll man da noch dichten
In der Zeit mit den Geschichten?
Ach, es ist entschieden mies, —
Deshalb und auch überdies!
Denn die Welt ist aus den Fugen,
Wo man heut' auch hin mag „lugen"!

Dieser Preisabbau ist schäbig,
Sind doch viele sehr behäbig!
Signor Platten ist auch da,
's bolschewikt: „Halleluja!"
Kaum dem Reußenreich entronnen,
Hat man ihn schon eingesponnen!

Streik um Streik! Die Köche wollen
Nicht mehr schöpfen aus dem Vollen;
Selbst das Küchenpersonal
Ruft: „Uns ist es auch egal!
Denn wir kriegen's doch entschädigt,
Wenn die Sache wir erledigt!"

Rußland will die „lieben" Polen
Auch zu guterletzt versohlen,
Denn der Krieg ist „abgebaut",
Falls man solchen Märchen traut,
Ach, das Leben — sieh mir einer! —
Wird von Tag zu Tag gemeiner!

Und zwar trotz der Kirchenglocken,
Die früh fünf Uhr schon frohlocken!
Selbst, wer in die Kirche geht,
Merkt, daß wenig meist versteht
Der Herr Pfarrer von den Leiden,
Die uns so viel Schmerz bereiten!

Hamurhabi

Chaux-de-Fonds

In Schodfong ist man wieder lieb,
Seitdem man neuftes Datum schrieb,
Beliebt man deutsche Operette,
Die früher man vermöbelt hätte!
Nun kam der Retter aus Luzern
Und seinen Weisen lauscht man gern.
Was einst verboscht schien — ach herrjeh! —
Trinkt man heut' zu mit — „Boscholee"! e

Die Sitzfrage.

Der Völkerbund, der Völkerbund,
— Gar mancher hängt den Rüssel, —
Der sitzt zwar bombenfest in Genf,
Jedoch er tagt in Brüssel.
Die Basler Nationale spricht:
Sehr zu verwundern ist das nicht,
Der Fall liegt ganz im Klaren;
Zwei Wagen braucht's für das Archiv,
Bis Genf käm' das zu lukrativ,
Denn man muß Kohle sparen.

Der Völkerbund, der Völkerbund,
Der wird im Turnus tagen,
Rollt in Etappen her und hin
Mit seinem Aktenwagen.
Die Basler Nationale spricht:
Betrüben braucht das Niemand nicht,
Das liegt an den Statuten;
Ist Genf nur einmal erst bereit,
Dann kommt auch seine schöne Zeit,
Genf möge sich nur sputen.

Wylerfink.

Zum Bauhandwerker-Streik

Jüngsthin zogen streikende Bauhandwerker mit Nelken im Knopfloch nach einem Bauplatz in der Nähe des Bleicherweges, wo einige Arbeitswillige ihr Brot verdienten. Die streikende Gesellschaft fing an, die Arbeitenden zu belästigen durch Zurufe, darunter hörte man auch wieder einmal italienisch-schweizerischen Dialekt, denn plötzlich erhob sich eine Muratori-Hand und man hörte die Worte: „Gaibe Hund nid fasse oder kaputti, so swei in Spidal!"

Struthahn

Am Postschalter

Dame: Ist vielleicht ein Brief da unter „Holde Taube"? —
Beamter: Nein, aber unter „Alte Schraube!" —

Ney

Wenn die Köche streiken — — — —!

Von Karl Erny.

Der Koch ist ein charmanter Mann,
So liebenswürdig und adrett,
Er kocht so gut, als er nur kann
Und legt sich dann zu Bett.

Und morgens steht er wieder auf
Und machet neue Speis' —
Das ist nun mal der Welten Lauf
Und seines Berufes Art und Weis'. —

Doch eines Tages wurd' er wild
Und rollte groß die Augen,
Besah sich dann das Schlachtgefild:
„Nein, so was kann nicht taugen!"

Plötzlich überkam ihn Streikeslust —
Er legt die Arbeit nieder
Und schläft dann an der Köchin Brust
Als Ehrenmann — so bieder.

„So lang ich nicht mehr Lohn bekomm'
Könnt ihr euch selber kochen,
Es muß mal sein, daß ich fromm
Auf meine Ehr' kann pochen.

Den Hasen, der dort liegt im Salz,
Den könnt ihr selber braten,
In jenem Hafen ist das Schmalz
Und hier unten die Rouladen.

Ihr Hoteliers und Restaurateurs
Die Schürze um, an den Herd gestellt,
Wir machen euch das Leben schwer
Bis ihr uns bessern Lohn gegönnt!

Bereitet zu, nach eurem Maß
Euer feines, teures Tafelgericht,
Die „Schieber" schlucken auch das
Und machen ein dummes Gesicht.

O, Bürger, geh' nicht ins Hotel rein,
Sonst wirst du bitter klagen,
Du findest dort wohl Bier und Wein
Doch nichts Warmes für den Magen.

Iß lieber eine St. Galler Wurst
Und ein bis zwei Stück Brot
Und still mit Wasser Deinen Durst —
Und klag dem Himmel deine Not!"

Der Jubilar am Thunersee

Nun ist auch der Strategemann
Schon 50 Jahr alt, — sieh mal an!
Der Schweizer-Kriegsgeschichteschreiber,
Der lang im „Bund" den Zeitvertreiber
Für solche, die die „Kriegslag'" lasen,
Besonders für die Grundernasen. —
Uns wundert bloß, daß grad der „Bund"
Sich nicht erinnert hat der Stund',
Da Hermann, der Strategemann
Sich auf sein Wiegenfest besann!

e

Ein frohes Lied

Nun singet Dankeslieder,
Der rote Fritz kommt wieder,
Herr Nationalrat Platten,
Den wir verschmerzt schon hatten.
Er lag so lang am Schatten,
Ist in der Luft gefahren,
Bis endlich so Barbaren
Ihn nahmen bei den Haaren.
Doch Fritzchen ist im Klaren
Wie schön es ist, wenn man
Sich Schweizer nennen kann.
Die Schweiz zwar will man fressen,
Doch hat man nicht vergessen
Wie wohl man dorten ruht.
Drum schwenken wir den Hut
Und rufen laut: „Hurrah!
Bald ist Fritz wieder da!"

Br.

„Die rote Luise"

(Die feuerrote Sozialistin Luise Zietz nahm an einer Protestversammlung Partei für die „schwarze Rasse".)

Man sagt, daß Frauen sind wie Engel,
Das heißt natürlich, nur dann und wann,
Drum stimme ich ein Lobgesängel
Zu Ehren Dir, o Luise, an!
Wie bist Du edel — Dein Wort verriet's —
Wie gut bist Du — o Luise Zietz!

Des eignen Landes Schmach und Schande,
Das alles läßt Dich kühl,
Der „armen" schwarzen Rasse aber —
Schenkst Du Mitgefühl!
Bist Du des Unterschieds
Dir auch bewußt — o Luise Zietz!?

Daß Dich Haß hat ganz verblendet
Du trägst es mit stolzer Natur;
Mit Abscheu und Verachtung
Wendet sich von Dir ab — die Kultur!
Doch das wisse zum Schluß des Lieds
Einst — o Luise — zieht's!!

Karl Erny

Es ist traurig — — —

Die Männer werden immer weibischer —
Die Frauen immer männlicher —
Nur die Kinder werden immer
natürlicher!

Ney

Geständnis

Der alte Meyer prahlt vor seiner Gemahlin: „Ich habe in meinem Leben viele Ehemänner betrogen!"

Sie erwidert darauf in bescheidenem Tone: „Ich nur einen!" —

K. Ey.